

Rezensionen

Karin Fischer, Christian Reiner & Cornelia Staritz (Hg.):
*Globale Warenketten und ungleiche Entwicklung. Arbeit, Kapital,
Konsum, Natur*. Wien: Mandelbaum 2021, 420 Seiten

Karin Fischer, Christian Reiner & Cornelia Staritz haben bereits 2010 einen deutschsprachigen Sammelband zu theoretischen Perspektiven und empirischen Studien der Warenkettenforschung vorgelegt. Ihre aktuelle Publikation ist dabei weit mehr als eine Neuauflage, sondern grundlegend aktualisiert, erheblich umfangreicher und thematisch breiter aufgestellt. Zudem wurden die gesammelten Artikel in das bewährte Lehrbuchformat der Reihe „Gesellschaft – Entwicklung – Politik“ (GEP) gebracht, welche der *Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik* herausgibt.

Der Band zeichnet sich zunächst durch eine zugängliche Heranführung und verständliche Darstellung der Relevanz des Forschungsgebietes aus. Dabei besticht vor allem die Gegenüberstellung von Mainstream-Ansätzen und kritischen Zugängen zur Warenkettenforschung. Während Erstere zum Zweck der Unternehmens- oder Politikberatung einen zunehmend technokratischen Blick auf Warenketten richten, analysieren Letztere ungleiche Machtverhältnisse und die Reichumsverteilung im globalen Maßstab. Der Band verortet sich sehr in der letztgenannten Tradition, die durch Weltsystemansätze geprägt ist. In diesen Ansätzen wurde das methodische Werkzeug der Warenkette (*commodity chain*) entwickelt, um die dreiteilige Spaltung des Weltsystems empirisch zu erforschen. Die kritische Warenkettenforschung kann somit als eine fruchtbare Weiterentwicklung von Weltsystemansätzen gesehen werden, die nicht nur Strukturen, sondern auch Interessen und soziale Kämpfe bei der Konstituierung der Weltwirtschaft erforscht.

Der Sammelband wird nicht müde, diese konfliktive Organisation von Warenketten jenseits technokratischen Optimierungsdenkens zu betonen. Dies ermöglicht sowohl ein theoretisches als auch ein empirisches Hinterfragen modernisierungstheoretischer Automatismen, welche folgendermaßen argumentieren: Die Eingliederung in globale Warenketten und ein dadurch erhöhtes Exportaufkommen führten zu einer industriellen Aufwertung (*industrial upgrading*), die letztendlich auch ein *social upgrading*, also „soziale Entwicklung“ bewirke. Zahlreiche Fallstudien von der Lachsindustrie (*Karin Fischer*) bis hin zum Unternehmen *Amazon* (*Sabrina Apicella*) werfen ein differenzierteres Licht auf die Folgen und Mechanismen der Ausweitung derartiger Warenketten. Statt *upgrading*-Prozessen sind eher die Ausweitung von prekären Arbeitsbedingungen (*Boy Lüthje*; *Patrick Neveling*) Menschenrechtsverletzungen (*Johannes Knierzinger & Kathrin Hartman*), Verteilungskonflikte (*Isabella Radhuber*) oder *land grabbing* (*Tijo Salverda*) die Regel. Gleichzeitig kommt es zu einer enormen Reichumskonzentration bei den Unternehmen, welche die Warenketten kontrollieren, wie ein Exkurs von *Karin Fischer* zu den Unternehmen *Apple* und *Glencore* zeigt.

Allerdings stellen die Autor*innen auch immer wieder die Frage, wie denn Aufwertungsprozesse erreicht werden können. Einerseits betonen die Beiträge von *Jan*

Grumiller und von Cornelia Staritz, Christian Reiner & Leonhard Plank die Rolle aktiver Industriepolitik. Andererseits wird klar, dass selbst Prozesse industrieller Aufwertung oftmals mit einer Prekarisierung von Arbeitsbeziehungen einhergehen. Emblematisches Beispiel dafür ist das transnationale Unternehmen *Foxconn*, ein umstrittener Zulieferer von Apple und anderen Tech-Riesen. Der Beitrag von Jörg Flecker zeigt, dass ein *social upgrading*, also eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen vielmehr durch Gewerkschaftsmacht erkämpft werden muss. Aber auch transnationale Regulierung (*Elke Schüßler*) und Konsument*innen-Entscheidungen für Fair-Trade-Angebote (*Miriam Wenner; Michael Jonas*) können positive Effekte haben.

Diese umkämpfte Einbindung in globale Warenketten bearbeitet das Buch in sieben Teilen. Auf den ersten einführenden Abschnitt folgen weitere Teile zu „Geschichte“, „Arbeit“, „Kapital“, „Natur“, „Konsum“ und „Entwicklung“. Der letzte Teil fällt dabei – passend zum Titel – am umfangreichsten aus, obwohl alle Beiträge einen Bezug zu ungleicher Entwicklung im Weltmaßstab haben. Thematisch behandeln die Autor*innen dabei „Klassiker“ der Warenkettenforschung, wie Kakao (*Franziska Ollendorf*), Textilien (*Andrea Komlosy; Elke Schüßler*) und Handelsunternehmen (*Christian Reiner*). Aber auch neue Felder, wie die Auswirkungen zunehmender Digitalisierung (*Florian Butollo*) und der Müll in globalen Warenketten (*Stefan Laser & Nicolas Schlitz*) werden den Leser*innen nähergebracht. *Julian Stenmanns & Stefan Ouma* präsentieren sogar ein bisher kaum erschlossenes Forschungsfeld: die Logistik der Seefahrt, welche diese Warenketten überhaupt erst ermöglicht. Bedauerlicherweise sind einige Branchen aus dem Band von 2010, die sich in den letzten 12 Jahren maßgeblich restrukturiert haben, wie die Automobil- oder Pharmaindustrie, nicht mehr detailliert vertreten.

Grundsätzlich stehen qualitative Analysen im Vordergrund, die in typischer Weise für den Mattersburger Kreis auch in historische Längsschnittbetrachtungen eingebettet werden (*Klemens Kaps; Ernst Langthaler*). Allerdings hat der Band auch interessante quantitative Aspekte zu bieten. Zum einen aktualisiert er die bewährten graphischen Aufarbeitungen quantitativer Verschiebungen im Welthandel. Zum anderen präsentiert *Roman Stöllinger* eine kritische Anleitung zur Nutzung von quantitativen Input-Output-Tabellen, die besonders für Nachwuchswissenschaftler*innen interessant sein dürfte.

Wer das Buch von der ersten bis zur letzten Seite liest, wird möglicherweise etwas überladen oder gar orientierungslos zurückbleiben. Denn leider gibt es kein Abschlusskapitel, das die vielfältigen Einsichten aus ganzen 16 Kapiteln und 15 Exkursen strukturieren und bündeln würde. So ist der Band eher für eine gezielte Auseinandersetzung mit einzelnen Themen oder für einen Überblick über den Forschungsstand in bestimmten Bereichen geeignet. Denn er bildet einen großen Teil der extrem breit gefächerten Warenkettenforschung ab und ist dabei thematisch und konzeptionell auf der Höhe der Zeit. Besonders besticht die Auseinandersetzung mit ökologischen Fragen – bisher eher Randthema der Warenkettenforschung – und mit der Rolle von Warenketten für gesellschaftliche Alternativen (*Bernhard Ungericht; Miriam Wenner*). Mit einem verständlichen Zugang und Lernfragen am Ende der Kapitel eignet sich der Band besonders als Kursbegleiter für Lehrende und

Studierende in den Bereichen Globalisierung, Internationale Politische Ökonomie und Entwicklungspolitik. Er ist damit ein wichtiger Beitrag zur kritischen Entwicklungsdebatte im deutschsprachigen Raum.

Axel Anlauf

<https://doi.org/10.3224/peripherie.v42i2.11>

Andreas Nöthen: *Luiz Inácio Lula da Silva*.

Eine politische Biografie. Wien: Mandelbaum 2022, 256 Seiten

Der Titel könnte als Biografie einer Person, des brasilianischen Ex-Präsidenten Lula da Silva, verstanden werden. Der Autor beschreibt und analysiert in diesem Band jedoch weit mehr: Er zeichnet ein Bild der Epoche Lula in der brasilianischen Politik. Der Politiker und die Person Lula ist natürlich als zentrale Figur der rote Faden, um den sich die Darstellung der jüngeren politischen Geschichte Brasiliens rankt. Nöthen geht in seinen detailreichen Beschreibungen weit über den Tellerrand einer Biografie hinaus, indem er nicht nur ausführlich die *Partei der Arbeiter* Lulas, die PT (*Partido dos Trabalhadores*), sondern auch die anderen politischen Akteure Brasiliens der letzten Jahrzehnte, die zahlreichen Parteien und Personen und das gesamte politische System in den Blick nimmt.

Lulas Lebensweg beginnt 1945 in Pernambuco und nimmt einen für den bettelarmen Nordosten Brasiliens nicht untypischen Verlauf. Er migriert mit seinem Vater und einigen Brüdern in die entstehende Industriemetropole São Paulo. Dort findet er Arbeit in der Metallindustrie und macht eine Ausbildung als Dreher. Schon früh engagiert er sich in der Gewerkschaft, wo er schnell Karriere macht und im Alter von 30 Jahren ihr Präsident wird. Im Widerstand gegen die Militärdiktatur (1964-1985), den Nöthen ausführlich und faktenreich beschreibt, spielen zunächst andere Akteure eine tragende Rolle. In diesem Kapitel ist dem insgesamt sehr exakt arbeitenden Autor ein Fehler unterlaufen: statt Gerald Ford nennt er den Übergangspräsidenten der USA nach Richard Nixon Henry Ford.

Ab 1978 intensivieren sich die Arbeitskämpfe, und die Gewerkschaften sowie die 1980 neu gegründete PT betreten mit kämpferischem Elan die politische Bühne. Dabei bildet sich mit Lula landesweit eine zentrale politische Führungsfigur heraus (30). 1980 wird er als Streikführer verhaftet und verurteilt, kommt jedoch bald wieder frei. In der Beschreibung der 1970er und 80er Jahre skizziert der Autor beide Seiten mit ihren Akteuren, den Block an der Macht während der Militärdiktatur sowie die Gruppen des Widerstands. Er arbeitet sehr anschaulich die politischen und Interessenstrukturen und die Entstehung der Parteien heraus, wie sie bis heute die politische Landschaft Brasiliens prägen.

In den 1980er Jahren nach dem Ende der Diktatur starten Lula und die PT mit dem politischen Aufstieg. Bei den Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung verzeichnet Lula als PT-Abgeordneter die höchste Stimmenzahl (651.763). Neben dem Aufstieg der PT formiert sich auch die von den Militärs zugelassene Oppositionspartei PMDB neu und kristallisiert sich als die bis heute wichtigste der Zentrumsparteien heraus, gegen die auch in absehbarer Zeit als führende Kraft des Zentrumsblocks